



Hansestadt **Uelzen**



Henriette Praesent

und andere (Kauf)frauen
der Stadtgeschichte



www.hansestadt-uelzen.de

Hansestadt
Uelzen



Frauen im Handel

Frauen waren seit dem Mittelalter in Handelsberufen und im Handwerk tätig. Viele ihrer Rechte wurden allerdings in der Folgezeit eingeschränkt oder beseitigt. In der Uelzener Kaufmannschaft war die weibliche Gewerbstätigkeit als eine Art Witwenprivileg geregelt. Wenn ein Amtsinhaber verstarb, konnte seine Witwe das Geschäft weiterführen. Diese „Kaufmannswitwen“ hatten im Hinblick auf Geschäftsführung und Nachwuchsausbildung offenbar dieselben Rechte wie ihre männlichen Amtskollegen.

Insgesamt blieb Frauen aber eine politische und gesellschaftliche Teilhabe - auch in der folgenden Zeit - verwehrt. So sollten sie erst 1908 Zugang zu universitärer Ausbildung und nach dem Ende des Ersten Weltkrieges das Wahlrecht erhalten. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden verstärkt, vor allem von der sich formierenden Frauenbewegung, bessere Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen gefordert.

Auch wenn das vorherrschende Frauenbild das weibliche Wirkungsfeld rein auf Familie und Haushalt begrenzte, was für untere soziale Schichten ohnehin nie Realität gewesen war, begannen sich die sozialen Bedingungen mit der Industrialisierung zu ändern. Selbst „bürgerliche“ Frauen waren zunehmend gezwungen, für ihren Unterhalt außerhalb der Familie zu sorgen. Zögerlich boten sich berufliche Möglichkeiten im Umfeld der sozialen Fürsorge, der Pädagogik oder der Heilberufe. Dies waren Bereiche, in denen Frauen auch bisher privat gearbeitet hatten und die als typisch weibliches Betätigungsfeld angesehen wurden.

Alternativ nahmen mit den wirtschaftlichen Veränderungen Arbeitsangebote im Handel zu. Viele Frauen besaßen hier Erfahrungen durch ihre Arbeit innerhalb der eigenen Handwerks- oder Kaufmannsfamilie.

Langsam begann sich die Bildungssituation für Frauen zu verbessern. Seit den 1860er-Jahren entstanden in vielen Städten private Handelsschulen für Mädchen. In Uelzen wurde bereits 1853 vom Krameramt eine Handelsschule gegründet, die zunächst nicht für Mädchen vorgesehen war. Dennoch war die Entwicklung nicht mehr aufzuhalten. 1925 wurde mit Ortsstatut vom 18. März die Aufnahme weiblicher kaufmännischer Lehrlinge in die Uelzener Handelsschule beschlossen. Dazu wurden drei Klassen für Mädchen eingerichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die meisten erwerbstätigen Frauen im Landkreis Uelzen, nach wie vor, in der Landwirtschaft tätig, wo sie in der Regel als mithelfende Familienangehörige arbeiteten.

An zweiter Stelle folgte aber bereits der Bereich Handel und Verkehr, der Frauen „geeignete“ Arbeitsplätze bot. Auch in der Gegenwart ist der Handel in Uelzen für Frauen ein wichtiger Arbeitgeber.





frauenORT Henriette Praesent • Uelzen

Auguste Henriette Bütemeister wurde am 2. April 1782 als Tochter einer Kaufmannsmannsfamilie in Gandersheim geboren. Sie wuchs inmitten eines kaufmännischen Haushalts auf, der dadurch bestimmt wurde, dass sich Arbeits- und Wohnbereich unter einem Dach befanden. Sie lebte bis zu ihrer Verheiratung in ihrer Familie, wo sie wie andere Töchter aus Kaufmannsfamilien häusliche Tätigkeiten erlernte oder möglicherweise auch im Betrieb mitarbeiten musste. Henriette heiratete am 6. Januar 1803 in Burgdorf den 28-jährigen Kaufmann Christian Praesent aus Uelzen.

Christian Praesent handelte mit landwirtschaftlichen Produkten aus der Umgebung, vor allem mit Flachs. Er führte außerdem als Mitglied der Kramer-Innung Waren wie Gewürze, Tabak, Kaffee, Zucker und Zichorien. An der erfolgreichen Entwicklung des Unternehmens hatte Henriette Praesent einen erheblichen Anteil. Sie war als Kauffrau der damals üblichen doppelten Belastung ausgesetzt, denn sie war sowohl für die gesamte Hauswirtschaft als auch für den unmittelbaren Geschäftsbetrieb zuständig.



Bild 1 und 2: Geschäftshaus Praesent in der Gudesstr. 1 um 1890, Fotos: Enno Thiermann Erben

Bild 3: Geschäftshaus Praesent um 1949. Foto: Enno Thiermann Erben, Bild 4: das Gebäude um 1980. Foto: Museumsdorf Hösseringen

Das Ehepaar Praesent bekam zwischen 1803 und 1820 neun Kinder. Henriette Praesent führte also das Leben einer berufstätigen Mutter mit den damit verbundenen weitreichenden Pflichten. Ihr Alltag wurde von den vielen Schwangerschaften und der Sorge um die wachsende Familie bestimmt.

Bereits 1811 hatten die Praesents zwei Häuser am Markt erworben, wo ein neues Geschäfts- und Wohnhaus entstand, das jedoch 1826 mit dem großen Brand vernichtet wurde. An dieser Stelle wurde dann das große Geschäftshaus errichtet, das in all den Jahren des Bestehens die Hauptgeschäftsstelle war. Im Geschäftshaus befand sich auch ein Manufakturladen, der von Henriette Praesent persönlich geleitet wurde.

Als Christian Praesent 1827 starb, übernahm Henriette als alleinige Inhaberin die Geschäftsleitung. Diese Zeit war von wesentlichen Veränderungen in wirtschaftlichen Bereichen gekennzeichnet, die Henriette Praesent geschickt für den weiteren Aufbau der Firma nutzte. So konnte sie den Manufakturwarenhandel aufgrund der zunehmenden Bedeutung des Flachsbaus in der Region Uelzen deutlich vergrößern. In fast 30 Jahren erweiterte sie kontinuierlich den Umfang und die Bedeutung des Geschäfts.

Henriette Praesent starb am 30. März 1856 kurz vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres. Ihr Andenken lebte im Namen der Firma weiter, denn am 6. Januar 1865 wurde sie unter dem Namen „Joh. Chrst. Praesent Wwe.“ in das Handelsregister eingetragen. Die Firma entwickelte sich zu einem der größten Landhandelsunternehmen in der Region der Lüneburger Heide und bestand bis 1991.

frauenORTE *Niedersachsen*

Auf den Spuren bedeutender Frauen

Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V.



Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
N i e d e r s a c h s e n

frauenORTE *Niedersachsen* ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Seit dem Start der Initiative 2008 sind 45 frauenORTE *Niedersachsen* entstanden (Stand Juli 2021). Die Hansestadt Uelzen erhält im September 2021 mit der Landhandelskauffrau Henriette Praesent ebenfalls einen frauenORT.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.frauenorte-niedersachsen.de

www.landesfrauenrat-nds.de

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung



Frauenpunkte, Stadtführungen und Ausflugstipps

Neben einem selbstorganisierten Spaziergang besteht auch die Möglichkeit, eine **Stadtführung** zum "**frauenORT Henriette Praesent • Uelzen und andere (Kauf)frauen der Stadtgeschichte**" zu buchen.

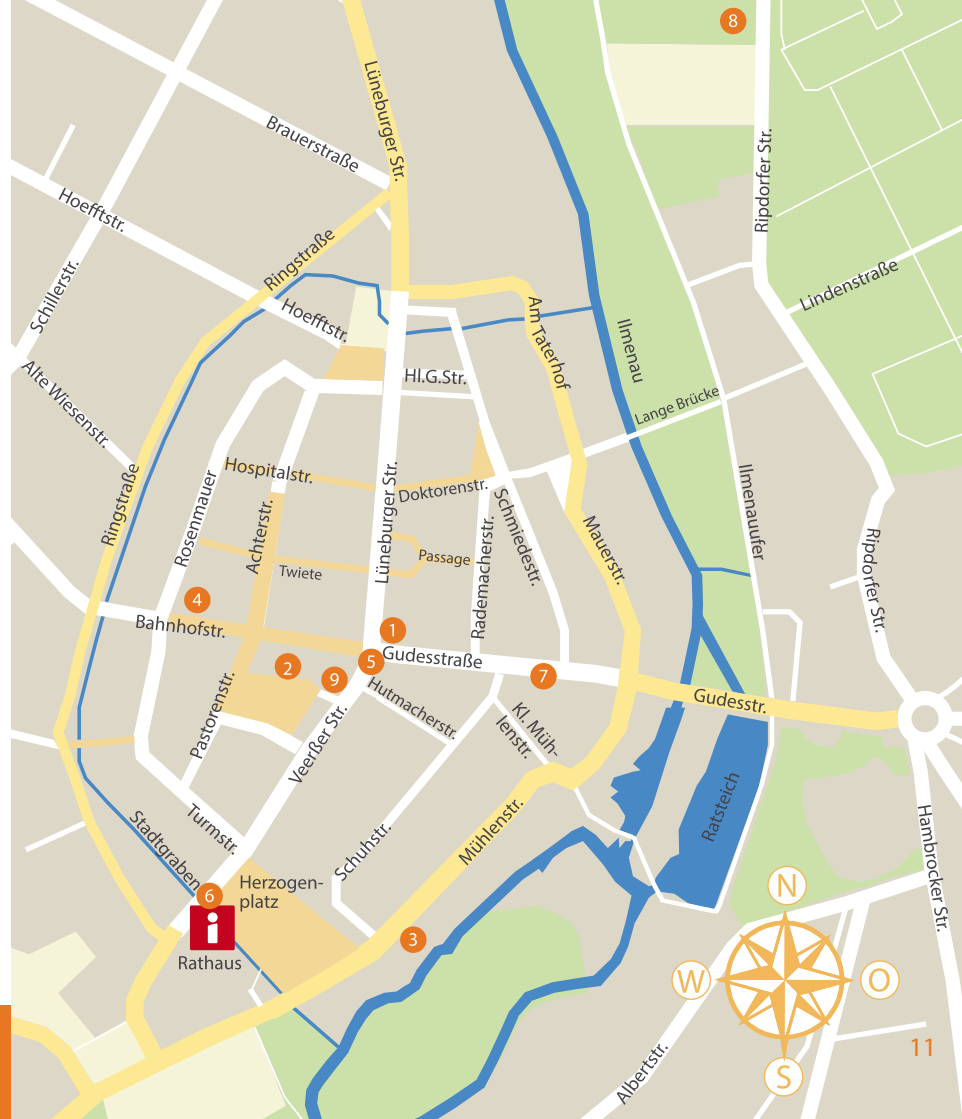
Für **Kinder** gibt es eine **Führung** zum Thema "**Mädchen und Frauen in der Hansestadt Uelzen**". Anmeldung über die Stadt- und Touristinformation (Kontaktdaten auf der Broschüren-Rückseite).

Ein weiterer **Ausflugstipp** zum Thema Landhandel ist das **Museumsdorf Hösseringen** mit seiner **Landhandelsausstellung** (www.museumsdorf-hoesseringen.de).

frauenORT Henriette Praesent • Uelzen und andere (Kauf)frauen der Stadtgeschichte

Stadt- und Touristinformation

- 1** frauenORT Henriette Praesent • Uelzen (1782-1856), Land- und Manufakturwarenhandel Praesent, Gudesstraße 1
- 2** Marie Schultz (1822-1898), Ratsweinhandlung Schultz, Bahnhofstraße 42
- 3** Ruth Schaumann, (1899-1975), Mühlenstr. 27a, Schaumannsche Villa
- 4** Käthe Schlie (1907-1996) Bahnhofstraße 35, Museum
- 5** Christa von Winning (1912-2012) Stadtmitte, Glemme-Stein
- 6** Hanna Lewinsohn, geb. 1920 Herzogenplatz 2, Gedenktafel am Rathaus
- 7** Luise Wendtland (1920-2008), Gudesstraße 36-38
- 8** Lieselotte Failmezger (1921-2010), Ilmenauufer 47, Bronzeskulptur "Die Sitzende" von Helga Brugger, 1962
- 9** Ursula Benedix-Engler (1922-2014), Altes Rathaus





*Von links: Marie Schultz,
Ratsweinhandlung C. L. Schultz.
Fotosammlung Christian Meyer*

Marie Schultz

Marie Johanna Dorothea Schultz wurde am 20.10.1822 in Lüchow geboren. Im Juni 1841 heiratete sie im Alter von 19 Jahren ihren Cousin, den Uelzener Weinhändler und Pächter des Ratskellers Christian Ludwig (Louis) Schultz (geb. am 10.03.1811 in Uelzen). Dieser hatte erst zu Beginn des Jahres 1841 den Ratskeller gepachtet, nachdem sein Vater, der vorherige Pächter des Ratskellers, verstorben war. Die jungen Eheleute entstammten beide aus Weinpächterfamilien.

Marie Schultz war dieses Umfeld seit ihrer Kindheit vertraut, und mit ihrer Eheschließung lebte sie das traditionelle Leben einer Kaufmannsfrau. Familien- und Berufsleben waren hier nicht getrennt, zumal das private wie berufliche Leben im Ratskeller stattfand. Die Familie lebte dort, wo die Ware gelagert und verkauft wurde und führte außerdem eine Schankwirtschaft. In den gemeinsamen Ehejahren wurden fünf Kinder geboren, wobei das jüngste Kind nur einige Monate lebte. Es starb 1854, im selben Jahr wie sein Vater. Nach dem Tod ihres Mannes übernahm die 32-jährige Witwe die Leitung des Geschäfts. Eine Ausbildungszeit zur Weinhändlerin hatte sie nicht absolvieren können, denn dies war Frauen zu dieser Zeit nicht möglich. Sie hatte ihre Kenntnisse in der Praxis erworben als Tochter einer Kaufmannsfamilie und Frau eines Weinhändlers. Sie hatte ihr Leben lang nichts Anderes getan, doch nun hatte sie die Verantwortung. Marie Schultz war eine tüchtige wie kluge Geschäftsfrau, die umsichtig mit den vielen privaten und beruflichen Belastungen umzugehen wusste.

Das Geschäft entwickelte sich stabil weiter, sodass sie sich 1863 entschloss, die Firma zu kaufen. Mittlerweile begannen sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu ändern, und im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierung bot die Stadt Uelzen die Ratsweinhandlung zum Verkauf an. Daraufhin ersteigerte die „Kellerwirtin“ den Ratskeller samt dazugehöriger Gebäude. Zum 1. Januar 1865 ging er in den Besitz von Marie Schultz über. Drei Jahre später übergab sie ihrem Sohn Philipp die Weinhandlung.

Marie Schultz lebte noch dreißig Jahre in Uelzen, wo sie am 11. November 1898 starb.



V. li.: Ruth Schaumann-Portrait, Gemälde von Hugo Kunz vor 1929.
Gipsentwurf Ruth Schaumanns für das Uhlenkörperdenkmal Uelzen,
um 1966. Fotoarchiv Museumsverein Uelzen

Ruth Schaumann

Ruth Schaumann wurde am 24.08.1899 als zweite Tochter des Offiziers Curt Schaumann und seiner Ehefrau Elisabeth (Lilly) in Hamburg geboren. Die Mutter Lilly stammte aus Uelzen. Sie war das einzige überlebende Kind und Erbin des Mühlenbesitzers Theodor Becker und seiner Ehefrau Anna Margarethe Catharine Becker, geb. Flügge. Das Wohnhaus der Familie Becker und der Speicher der Mühle wurden 1945 zerstört, aber die Villa Schaumann, die sich die nach Uelzen zurückgekehrte Lilly Schaumann 1925 vom Architekten Adolf Wendhut hatte bauen lassen, blieb erhalten.

Die kleine Ruth wuchs zunächst in Hagenow im Elsass auf, verbrachte aber die Ferien regelmäßig bei den Großeltern. Die Mühle und Uelzen blieben der Zufluchtsort ihrer Kindheit. Mit einer Scharlach-erkrankung im Jahre 1905 änderte sich ihr Leben schlagartig. Sie überlebte die Krankheit, behielt aber eine lebenslange Taubheit zurück. Die Eltern ermöglichten der Tochter Privatunterricht bei einem Lehrer für Gehörlose in Hamburg, wo sie nun getrennt von der Familie lebte. Nach Beendigung der Schulzeit publizierte sie unter Pseudonym erstmals fünf Gedichte in der Uelzener Zeitung und erhielt dafür eine positive Resonanz.

Zwischen 1915 und 1917 lebte Ruth übergangsweise in Lahr und zog von dort nach München, wo sie 1918 an der Staatlichen Kunstgewerbeschule angenommen wurde. Sie wendete sich hier der plastischen Kunst zu und wurde Meisterschülerin von Josef Wackerle. 1924 heiratete sie Friedrich Fuchs, den damaligen Redakteur der Monatszeitschrift „Hochland“. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Es folgte eine künstlerisch schaffens- und erfolgreiche Zeit für Ruth Schaumann. Sie arbeitete mit verschiedenen Materialien und erweiterte ständig ihre Ausdrucksformen. Sie bezeichnete sich als Malerin, Bildhauerin und Dichterin. 1920 wurde ein erster Gedichtband veröffentlicht, später folgten Erzählungen, Novellen und Romane.

Ruth Schaumann wurde mit vielen Ehrungen ausgezeichnet. Sie erhielt 1932 den Dichterpreis der Stadt München, 1959 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse, 1960 den Goldenen Kogge-Ring der Stadt Minden, 1964 den Bayrischen Verdienstorden, 1974 die päpstliche Auszeichnung Pro Ecclesia et Pontifice für ihre Verdienste um die Christliche Kunst.

Ruth Schaumann starb am 13. März 1975 in München.



*Ratsfrau und
Gründungsmitglied des
Uelzener Kulturkreises
Käthe Schlie, um 1990.
Foto: Brigitte Schlüter*

Käthe Schlie

Käthe Schlie wurde am 23. September 1907 als zweites Kind der Kaufmannsfamilie Karl und Emma Schlie in Uelzen geboren. Sie ging in Uelzen zur Schule, wo sie bis 1924 das Städtische Lyceum besuchte. Anschließend wechselte sie im Jahr 1925/26 auf ein Internat für „Höhere Töchter“ in München. Dort wurde ihr Interesse für Kunst und Kultur durch viele Besuche in Museen, Kirchen, Ausstellungen und Theatern geweckt. Nach der Schulzeit arbeitete sie bei der Oberfinanzdirektion in Hannover und als Korrespondentin bei der Firma Niederstedt in Halle (Westfalen), bis sie in den 1930er-Jahren nach Uelzen zurückkehrte. Ihr Vater hatte sich 1920 mit einem Großhandel für Garne selbstständig gemacht.

Sie arbeitete von nun an im väterlichen Betrieb und wurde in die Geschäftsführung eingebunden. In ihrer Freizeit widmete sie sich vor allem ihren kulturellen Interessen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges engagierte sie sich auch politisch und wurde 1946 für die Niedersächsische Landespartei als eine von drei Frauen in den Stadtrat gewählt.

Außerdem gehörte Käthe Schlie zu den Gründungsmitgliedern des Uelzener Kulturkreises, der im November 1946 gegründet wurde und für den sie sich mehrere Jahre im Vorstand engagierte. Durch die Arbeit des Kulturkreises konnte sich ein reges kulturelles Leben in der Stadt entwickeln. Daneben engagierte sich Käthe Schlie in der Kirchengemeinde. Sie gehörte von 1972 bis 1982 dem Kirchenvorstand der St.-Marien-Kirche an, zeitweise auch als Kirchenvorsteherin. Käthe Schlie gehörte ferner viele Jahre dem Museums- und Heimatverein des Kreises Uelzen an, wo sie jahrelang im Vorstand tätig war. Auch geschäftlich war sie weiter erfolgreich. Sie übernahm den väterlichen Betrieb und führte die Großhandlung für Bindegarn und Bindfäden noch 33 Jahre weiter. Sie war in diesen Jahren Gesellschafterin des Bindegarnvertriebs Nord, dessen Einflussbereich sich über ganz Norddeutschland erstreckte.

Käthe Schlie starb am 15. Juni 1996 und vermachte dem Heimat- und Museumsverein Uelzen ihr Elternhaus in der Alewinstraße. Mit den Erlösen aus den Mieteinnahmen konnten viele Vorhaben des Museums realisiert werden.



*Christa von Winning als junge Frau. Foto: Brigitte von Bischoffshausen.
Frau von Winning im Alter von 100 Jahren. Foto: Jochen Quast*

Christa von Winning

Christa von Winning geb. Bier wurde am 31. März 1912 als Tochter einer angesehenen Berliner Arztfamilie geboren. Entgegen den Erwartungen ihrer Eltern entstand bei der jungen Christa der Berufswunsch zur Gärtnerin, den sie auch durchsetzte.

1933 heiratete sie Heidolf von Winning, zog mit ihm nach Bad Saarow am Scharmützelsee und brachte vier Kinder zur Welt. 1945 verließ sie mit ihrem schwer verwundeten Mann, den kleinen Töchtern und zwei Tanten ihre Heimat.

Nach Wochen der Flucht fand die Familie Unterkunft in einer Baracke in Altenebstorf, und Christa von Winning begann, auf einem Stück Pachtland Gemüse anzubauen.

1950 wurden ihr im nahegelegenen Melzingen fünf Morgen Land zugeteilt, das sie 1952 erwerben konnte. Damit hatte sie ausreichend Land für die Erwirtschaftung der Lebensgrundlage ihrer Familie. An Uelzener Markttagen, wo Christa von Winning bald ihre Produkte anbot, fuhr sie schwer beladen per Fahrrad nach Uelzen. Als die Nachfrage nach Gemüse zurückging, begann sie, Schnittblumen anzupflanzen und an den Markttagen Sträuße zu verkaufen.

Nachdem sich die wirtschaftliche Situation verbessert hatte, begann Christa von Winning zu reisen. Von ihren zahlreichen Gartenreisen in viele Teile der Welt brachte sie Samen, kleine Setzlinge oder Ableger mit nach Hause und pflanzte sie in ihren Garten. Um den Garten der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, wurde im Jahre 2000 die gemeinnützige „Christa-von-Winning-Stiftung“ gegründet. In der folgenden Zeit wurde der Garten zum Arboretum umgestaltet, das 2001 seine Pforten öffnen konnte. Ermöglicht wurde dies durch einen großen Kreis ehrenamtlich tätiger Helfer mit teilweise unkonventionellen Ideen. So entwickelte sich zeitweise eine Zusammenarbeit zwischen der JVA Uelzen und der Stiftung, indem Freigänger Stunden im Garten Frau von Winnings ableisteten.

Im Dezember 2001 erhielt Christa von Winning den Kulturpreis des Landkreises Uelzen. Im Laufe der Jahre erweiterte sich das Spektrum des Arboretums. Während der Sommermonate werden Konzerte und andere Kulturveranstaltungen angeboten. Christa von Winning wurde 100 Jahre alt und starb am 29. Juli 2012.

Hanna Lewinsohn enthüllt die Gedenktafel für die bis 1942 in Uelzen lebenden Menschen jüdischen Glaubens. Foto: Dieter Pietsch



Hanna Lewinsohn

Hanna Lewinsohn wurde am 5. Juli 1920 als erste von zwei Töchtern des Ehepaares Ella und Wilhelm Horwitz in Uelzen geboren. Der Kaufmann Wilhelm Horwitz hatte ein Geschäft für Manufakturwaren, Wäsche und Aussteuerwaren. Die Familie lebte im Haus des Großvaters in der Alewinstraße 30. Die junge Hanna besuchte nach der Grundschule das Uelzer Lyzeum, das sie als Jüdin 1935 aufgrund des Protests einer BDM-Führerin verlassen musste. Sie besuchte daraufhin die Oberschule Uelzen, die sie 1937 wegen der ständigen Diskriminierungen ebenfalls verließ. Es folgten noch eine Schule in Hamburg und eine Sekretarienschule in Kassel, bis sie 1939 im Alter von 19 Jahren in die USA emigrieren konnte. Sie arbeitete dort zunächst als Dienstmädchen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen sowie das notwendige Geld für die Emigration ihrer Familie ersparen zu können. Es gelang ihr, ihre Familie 1941 in die USA zu retten. Sie heiratete 1949 und bekam zwei Kinder. Trotz der Verbrechen des Nationalsozialismus und des damit verbundenen persönlichen Leids, das Hanna Lewinsohn erfahren hatte, kehrte sie mehrmals zu Besuchen nach Deutschland zurück. Bei ihren Besuchen in Uelzen ging sie auf die Menschen zu und sprach mit ihnen über die, mitunter gemeinsame, Vergangenheit in Uelzen. Darüber hinaus schilderte sie in Uelzener Schulen und bei verschiedenen Veranstaltungen ihre Erlebnisse während des Nationalsozialismus und als Emigrantin. Mit ihrer Bereitschaft zur Vergebung und ihrer Erinnerungsarbeit lieferte sie einen besonders wertvollen Beitrag zur Versöhnung und Verständigung zwischen Deutschen und Juden. Am 9. November 2006 enthüllte sie gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Otto Lukat eine Bronzetafel, auf der an 49 Menschen jüdischen Glaubens erinnert wird, die in der Zeit zwischen 1933 und 1942 in Uelzen lebten.



*Innovative Unternehmerin:
Luise Wendlandt 1980.
Foto: Wendlandt*

Luise Wendlandt

Die verwitwete Luise Bluhme heiratete 1971 den Uelzener Landhändler Hasso Wendlandt. Zu jenem Zeitpunkt war es nicht vorhersehbar, dass sie für die angesehene, alteingesessene Landhandelsfirma einmal eine wichtige Rolle spielen würde. Allerdings hatten schon zuvor die Frauen der Familie eine wichtige Funktion innerhalb der Firmenleitung eingenommen. So leitete bereits die Mutter von Hasso, Martha Wendlandt, während des Krieges die Firma eigenständig, da Ehemann und Sohn als Soldaten verpflichtet waren. In den Nachkriegsjahren baute sie die zerstörte Firma gemeinsam mit ihrer ersten Schwiegertochter Helene wieder auf.

Luise Wendlandt geb. Kuntel wurde am 7. Juli 1920 in Oberschreiberhau/Schlesien geboren. Sie wuchs bei den Großeltern auf, die dort ein großes Hotel besaßen. Während des Krieges lernte sie Gerd Bluhme kennen, der Kinderarzt war. Seit der Eheschließung arbeitete sie immer für ihren Mann und mit ihm zusammen. Mit dem Kriegsende kam die junge Familie zunächst nach Halberstadt und später nach Aschersleben, wo Dr. Bluhme eine Praxis eröffnete.

1958 floh die Familie Bluhme mit drei Kindern und der Großmutter aus der DDR in den Westen. Sie kamen nach Uelzen in das Notaufnahmelager Uelzen-Bohldamm, wo sie ihren Aufnahmeantrag für die Bundesrepublik stellten. Uelzen wurde zu ihrer neuen Heimat, aber Gerd Bluhme verstarb bereits 1964. Luise Bluhme arbeitete dann einige Zeit in einem Einzelhandelsgeschäft, bis sie Hasso Wendlandt heiratete.

1972 erlitt das Ehepaar einen schweren Autounfall, bei dem Hasso Wendlandt ums Leben kam. Luise Wendlandt entschied, wohl gegen die Erwartung vieler Kunden, die Firma zu erhalten. Mit der Unterstützung ihrer beiden Geschäftsführer konnte sie die Firma nicht nur halten, sondern sie wagte den Schritt für wichtige Innovationen. Denn das Getreidesilo der Firma befand sich damals mitten in der Innenstadt in der Gudestraße, was verkehrstechnisch nicht mehr günstig war. Mittlerweile wurde der Elbe-Seitenkanal gebaut, und mit der Entstehung des Hafens entschied Luise Wendlandt, als erste Landhandelsfirma ein großes Silo am jungen Uelzener Hafen bauen zu lassen. Im August 1978 wurde das Silo unter großem öffentlichem Interesse eingeweiht. Die Firma bestand bis 1993. Luise Wendlandt starb am 25. Dezember 2008



Liselotte Failmezger (3. v. li., vo.) im Damenhandball 1952 und Damenhandball 1966 (2. v. li. hi.). Fotoarchiv SV Teutonia Uelzen von 1912 e.V.



Liselotte Failmezger (6. v. li.) mit den Seniorinnen der Gymnastikabteilung, 2007. Fotoarchiv SV Teutonia Uelzen von 1912 e.V.

Liselotte Failmezger

Liselotte Failmezger geb. Gagern wurde am 15.3. 1921 in Barnebeck bei Salzwedel geboren. Der Vater war Dachdecker. Gemeinsam mit den Eltern zog sie 1938 nach Uelzen und lebte mit ihnen lange Zeit in einer gemeinsamen Wohnung. Zu jenem Zeitpunkt war Liselotte Failmezger bereits verheiratet, aber Ihr Mann war Berufssoldat, der während des Zweiten Weltkrieges fiel. Es ist nicht mehr bekannt, wo sie ihre kaufmännische Ausbildung durchlaufen hatte, aber in Uelzen war sie viele Jahre Leiterin eines Drogeriegeschäfts.

In ihrem privaten Leben engagierte sie sich für den Sport. Seit 1946 war sie Mitglied beim Sportverein Teutonia, wo sie Handball spielte. Damenhandball war schon vor dem Krieg eine bei Frauen beliebte Sportart, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg schnell wieder in den Vereinen etablierte. Der Spielerpass von Lilo Failmezger trug die Nummer eins. Seit 1948 gehörte Lilo Failmezger auch dem

Vorstand des Vereins an. Für den Verein leitete sie sowohl Frauen- als auch Herren- und Jugendhandballmannschaften. Sie selbst war bis 1972 in der damaligen höchsten niedersächsischen Spielklasse Oberliga-Kleinfeld/Halle aktive Spielerin. Nachdem der DFB das seit 1955 bestehende Frauenfußballverbot 1970 aufgehoben hatte, engagierte sie sich gemeinsam mit Oda und Waldemar Haupt für eine Damen-Fußballabteilung, die 1972 von Teutonia gegründet wurde. Außerdem leitete sie bereits ab 1951 die weibliche Jugend A-Leichtathletikmannschaft. Darüber hinaus war sie jahrzehntelang die Leiterin der Gymnastikabteilung des Vereins für Erwachsene und Kinder. Außer in der Teutonia bot sie auch verschiedene Kurse bei der Arbeiterwohlfahrt an. Ende der 1980er- Jahre gründete sie noch eine Senioren-Gymnastikabteilung. Im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit betreute sie allein mehr als 2000 Jugendliche. 1999 wurde sie für ihre herausragenden Leistungen mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Liselotte Failmezger verstarb am 19. Mai 2010.



Ratsfrau Ursula Benedix (2. v. li.) bei der Grundsteinlegung des Theaters an der Ilmenau 1969. Foto: Stadtarchiv

Ursula Benedix-Engler

Ursula Benedix wurde am 12. September 1922 in Neurode, Grafschaft Glatz (Schlesien) geboren. Ihre Eltern besaßen eine Lebensmittelgroßhandlung mit Spirituosenherstellung und Weinimport. Nach der mittleren Reife und einer Ausbildung im Groß- und Außenhandel besuchte sie die Wirtschaftsoberschule in Leipzig, die sie 1943 mit dem Abitur abschloss. Sie begann ein Wirtschaftsstudium in Leipzig und Breslau, wurde jedoch 1944 als Flakhelferin eingezogen. Nach dem Krieg wurde sie als Hilfslehrerin in Brandenburg eingesetzt, floh aber 1947 über die „Grüne Grenze“ nach Westdeutschland. In Köln nahm sie ein Studium der Wirtschaftspädago-

gik auf. Nach Abschluss des Studiums 1950 begann Ursula Benedix ihre Tätigkeit an der Kreisberufsschule in Uelzen, wo sich auch ihre Eltern erneut eine Existenz mit Spirituosenherstellung aufgebaut hatten. Aber auch die Politik interessierte Ursula Benedix.

Die Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg und den unmittelbaren Nachkriegsjahren hatten sie zu der Überzeugung geführt, dass man sich für die Freiheit engagieren muss. 1953 trat sie in die CDU ein und kandidierte 1960 erstmals für die Kommunalwahlen. Sie wurde gewählt, jedoch von ihrer Partei gebeten, zugunsten eines Mannes auf ihr Mandat zu verzichten. Sie gab nach, aber letzten Endes nicht auf. Vier Jahre später kandidierte sie erneut und wurde mit großer Mehrheit gewählt. Dieses Mal nahm sie ihr Mandat an. Damit waren im Rat der Stadt Uelzen zwei Frauen neben 21 Männern vertreten. Ursula Benedix engagierte sich vor allem in der Schul- und Kulturpolitik. Höhepunkte der Ratsarbeit waren der Bau des Theaters und des Hallenbades. Sie engagierte sich außerdem in der niedersächsischen Frauenunion. 1967 wurde sie in den niedersächsischen Landtag gewählt. Ab 1970 war sie im niedersächsischen Landesvorstand und bis 1989 stellvertretende Landesvorsitzende der CDU. 1972 wurde Ursula Benedix in den Bundestag gewählt, in dem sie bis 1983 blieb. Sie war auch im Bundestag vor allem als Schul- und Kulturpolitikerin tätig und wurde in den Bundesvorstand der CDU sowie in die Frauenunion gewählt.

1983 zog sie sich allmählich aus der Politik zurück, da ihr Mann Artur Engler, den sie 1979 geheiratet hatte, schwer erkrankt war. Ursula Benedix-Engler starb am 17. Mai 2014.

Kontaktadressen

Hansestadt Uelzen

Gleichstellungsbeauftragte Tanja Neumann

tanja.neumann@stadt.uelzen.de

Tel.: +49 581 / 800-6249

Stadtarchivarin Dr. Christine Böttcher

christine.boettcher@stadt.uelzen.de

Tel.: +49 581 / 800-6290

Stadt- und Touristinformation

info@tourismus-uelzen.de

Tel.: +49 581 / 800-6172

Herzogenplatz 2, 29525 Uelzen

www.tourismus-uelzen.de

Museums- und Heimatverein des Kreises Uelzen e.V.

Bahnhofstraße 35, 29525 Uelzen

www.museumsverein-uelzen.de

Museumsdorf Hösseringen

Am Landtagsplatz 2

29556 Suderburg/Hösseringen

www.museumsdorf-hoesseringen.de

Geschichtswerkstatt Uelzen e.V.

Marderhof 17, 29525 Uelzen

www.geschichtswerkstatt-uelzen.de



Gestaltung/Illustration/Stadtplan:
con-text ideenlabor, www.ideenlabor.design

www.frauenort-uelzen.de

